

Entdecker Dialog

Zum österreichischen Ordenstag im Oktober 2012 publizierte die Wochenzeitschrift „DIE FURCHE“ eine Sonderbeilage, in der auch ausführlich das Werk der Frohbotschaft Batschuns dargestellt wurde. Wir danken für die Abdruckserlaubnis.

Das Gespräch mit nichtchristlichen Religionen ist eine Aufgabe für Orden

„draußen zuhause“: Diese beiden, im Original kleingedruckten Worte bilden den Titel der Regel des „Werkes der Frohbotschaft Batschuns“. „Leben mitten in der Welt“, so verdeutlicht dies Elisabeth Dörler, promovierte Theologin und Leiterin der „Frohbotinnen“, wie sie sich kurz nennen. Solche Sätze einer Gemeinschaft von Frauen tragen die Spuren des II. Vatikanums in sich. Dabei datiert die Gründung des „Werkes der Frohbotschaft“ durch den Vorarlberger Seelsorgeamtsleiter Edwin Fasching schon ins Jahr 1947. Intensive Bibelarbeit, die liturgische Erneuerung – all das bewegte Fasching sehr. Das Konzil selbst, bei dem all dies weltkirchliche Wirklichkeit wurde, erlebte der Gründer, der 1956 starb, nicht mehr.

Zeuginnen des Konzils-Geist

Aber die Frohbotinnen, die sich dem Leben nach dem Evangelium in Gemeinschaft für andere Menschen und in der Welt verpflichtet haben, können bis heute als Zeuginnen dieses Geistes gelten. Auch Elisabeth Dörlers persönlicher Weg ist davon



Als ideeller Ausgangspunkt und Ausrichtung des Bildungshauses gilt die Grunddeklaration der Gemeinschaft der Frohbotschaft Lk 4,18, die zum Blick in die Welt und auf die Zeichen der Zeit mahnt und der das Bild eines Gottes zugrunde liegt, der die Menschen befreit und für sie ein gegliücktes Leben möchte.

durchdrungen. Sie selber ist mit dem Konzil groß geworden. Als sie 1986 zu den Frohbotinnen stößt, sind ihr das neue Bild von Kirche, das das Konzil gezeichnet hat, und auch die neue Wertschätzung des Laien in der Welt sehr wichtig. Die Leiterin der Frohbotinnen meint sogar, das II. Vatikanum sei „Erfüllung des Auftrags“ ihrer Gemeinschaft gewesen.

Dörlers Geschichte hat auch mit einem Aspekt zu tun, der erst durchs Konzil so richtig „katholisch“ geworden ist, nämlich die Begegnung mit anderen Religionen. Das Konzilsdokument „Nostra Aetate“ billigt auch den nichtchristlichen Religionen zu, „einen Strahl jener Wahrheit erkennen“ zu lassen, „die alle Menschen erleuchtet“. Für Dörler ist dabei das Gespräch mit dem Islam und den Muslimen lebenswichtig geworden: Seit 1961 schon sind Frohbotinnen in Istanbul als Seelsorgerinnen am von österreichischen Lazaristen betriebenen St. Georgs-Kolleg und in der angeschlossenen katholischen Gemeinde tätig. 1995 kommt Dörler nach Istanbul – auch mit dem Auftrag, den Islam kennenzulernen.

Denn Muslime waren und sind in Vorarlberg seit den 80er-Jahren ein markanter Teil der Gesellschaft. Dörler lernt in Istanbul sowohl den „Islam des Alltags“ als auch die Theologie dieser Religion intensiv kennen. Beides ist in der österreichischen Diaspora so kaum möglich. In Istanbul hat sie auch



Das Christlich-Muslimische Forum (CMF) ist ein Angebot für alle, die sich mit dem christlich-muslimischen Dialog an der Basis in Österreich und in der Türkei beschäftigen wollen.

Elisabeth Dörler gemeinsam mit Katharina Zimmerbauer (Verantwortliche für das CMF Istanbul - St. Georg)

das Christlich-Muslimische Forum aufgebaut, eine Gesprächsstätte für Begegnungswillige beider Religionen, die Gehversuche über die Grenzen der jeweiligen Religion hinweg wagen wollten.



Interkulturelle Gesprächsgruppe im Bildungshaus Batschuns

Erfahrungen aus Istanbul genutzt

Zurück in Vorarlberg kann Dörler diese Erfahrungen auf allen Ebenen nutzen. Seit 2003 ist sie auch Islambeauftragte der katholischen Diözese Feldkirch, also die kirchliche Verbindungsfrau zu den Muslimen im Ländle. Das Feld, das Dörler beackert, ist weit: Von Begegnungsinitiativen bis zur Arbeit mit muslimischen Frauen reicht die Palette. Dazu kommt politisches Fingerspitzengefühl, das in der öffentlichen Debatte nottut: In Vorarlberg gibt es etwa ein De-facto-Bauverbot für Minarette. In dieser Auseinandersetzung Augenmaß zu bewahren, verlangt Kenntnis, Kraft und jenen spirituellen Hintergrund, den Dörler im Leben ihrer Gemeinschaft gefunden hat.

Und es gibt Erfolge dieser Arbeit – der spektakulärste ist der islamische Friedhof für Vorarlberg, der 2012 in der Gemeinde Altach nach jahrlanger Diskussion eröffnet wurde. Die Auseinanderset-

zungen betrafen die Muslime selber, die einander ob ihrer unterschiedlichen kulturellen und ethnischen Herkunft finden mussten, als auch die nicht-muslimische Öffentlichkeit Vorarlbergs. Es war Elisabeth Dörler, welche die Studie verfasst hat, auf der das politische O.K. für den Friedhof fußte. Es scheint außergewöhnlich, dass also auch eine katholische Ordensfrau an der Wiege des islamischen Friedhofs gestanden ist. Aber bei einer Gemeinschaft, die sich so dem II. Vatikanum verpflichtet weiß, wie die Frohbotinnen, ist das wiederum alles andere als sonderbar.

Erstmals ist er abgedruckt in: DIE FURCHE Spezial. Erinnerung und Zukunft. Die Orden 50 Jahre nach dem Konzil, Beilage zur Nr 46 von DIE FURCHE, 15. 11. 2012, S. 12f''

verwendete Bilder:

Bildungshaus Batschuns, Elisa Kleißner, CMF



Begegnung mit Muslimen in Istanbul

Über Elisabeth Dörler persönlich erhielten wir auch eine betroffen machende Nachricht, da im Oktober 2012 eine Untersuchung ganz unerwartet einen Kopftumor feststellte. Dieser konnte zwar vollständig entfernt werden. Da sie aber zusätzliche weitere Therapien benötigt, hat sie die Leitungsverantwortung für das Werk der Frohbotschaft für das kommende halbe Jahr vollständig an ihre Stellvertreterin Brigitte Knünz abgegeben. Einige Tätigkeiten im christlich-islamischen Bereich übernimmt Katharina Zimmerbauer aus St. Georg.

Wir wünschen Elisabeth Dörler auf diesem nicht einfachen Rehabilitationsweg viel Kraft und Zuversicht und schließen sie gerade zum Weihnachtsfest auch stark in unsere Gebete ein.

Franz Kangler CM

Werk der Frohbotschaft Batschuns

Die „Frohbotinnen“ sind eine Gruppe von Frauen, die als geistliche Gemeinschaft in Österreich, Deutschland, England, der Türkei und Lateinamerika leben. Ihr Hauptsitz befindet sich in Dornbirn, in Vorarlberg betreiben sie das Bildungshaus Batschuns, das auch als Begegnungsstätte zwischen Christen und Muslimen („Christlich-Muslimisches Forum“) fungiert.